

Hundert Jahre Katholisch-Südafrika.

alle Menschen, auch die armen Schwarzen, sehr liebt. Als ich nun dieses schöne Bild sah, dachte ich gleich, das muß die gute Mutter Gottes Maria sein.“ — Ich bestätigte ihm, er habe ganz richtig gedacht und sei offenbar ein sehr gescheiter Mann. — Deshalb wollte ich ihm noch einiges von Maria erzählen. Darüber freute er sich ganz kindlich und lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit auf meine Worte. Dabei ließ er das schlichte Marienbild nicht aus den Augen. — Nach einer Weile fing ich aber auch vom göttlichen Heiland zu reden an. Während ich von der unendlichen Liebe des Gottessohnes sprach, deutete ich öfters auf das Herz-Jesu-Bild auf dem anderen Seitenaltärchen. Seine Augen folgten selbstverständlich meinen Handbewegungen und betrachteten jetzt abwechselnd bald das eine, bald das andere Bild. Schließlich redete ich auch noch von Jesus Christus im allerheiligsten Altarsakrament und wandte mich dabei dem Hochaltar zu. — Des Heiden Interesse wurde immer stärker, seine Augen immer strahlender, sein Herz immer wärmer. — Als ich meine Erklärungen beendigt hatte, sagte der Mann mit fester Stimme: „Missionar, du hast wirklich schöne Worte zu mir gesprochen. Du hast mein Herz sehr erfreut. — In deiner Kirche ist es schön. Ich werde mir Kleider kaufen und dann auch zum Beten kommen. Maria soll auch meine Mutter und Jesus mein Erlöser sein!“

Wie wahr ist doch das schöne Wort: Per Mariam ad Jesum! — Durch Maria zu Jesus! Dieses Wort galt nicht bloß gestern. Es galt in der Vergangenheit auch nicht bloß in Europa oder an einzelnen bevorzugten Orten. Nein, es gilt auch heute noch für alle Menschen und an allen Orten. — Maria ist die hehre Mutter unseres Herrn! — Maria ist die milde und gütige Mutter aller Menschen! Lassen wir uns von ihrer liebenden Mutterhand sicher geführt durchs Leben geleiten! — Sie führt uns alle auf dem kürzesten Weg der treuesten Pflichterfüllung und der großen Opferliebe zu Jesus, ihrem göttlichen Sohne und unserem Herrn und König. — Empfehlen wir der liebenden Muttersorge Marias auch immer wieder die armen Heiden, damit auch sie alle von ihr geführt den Weg zu Jesus, dem Heiland aller Menschen finden.

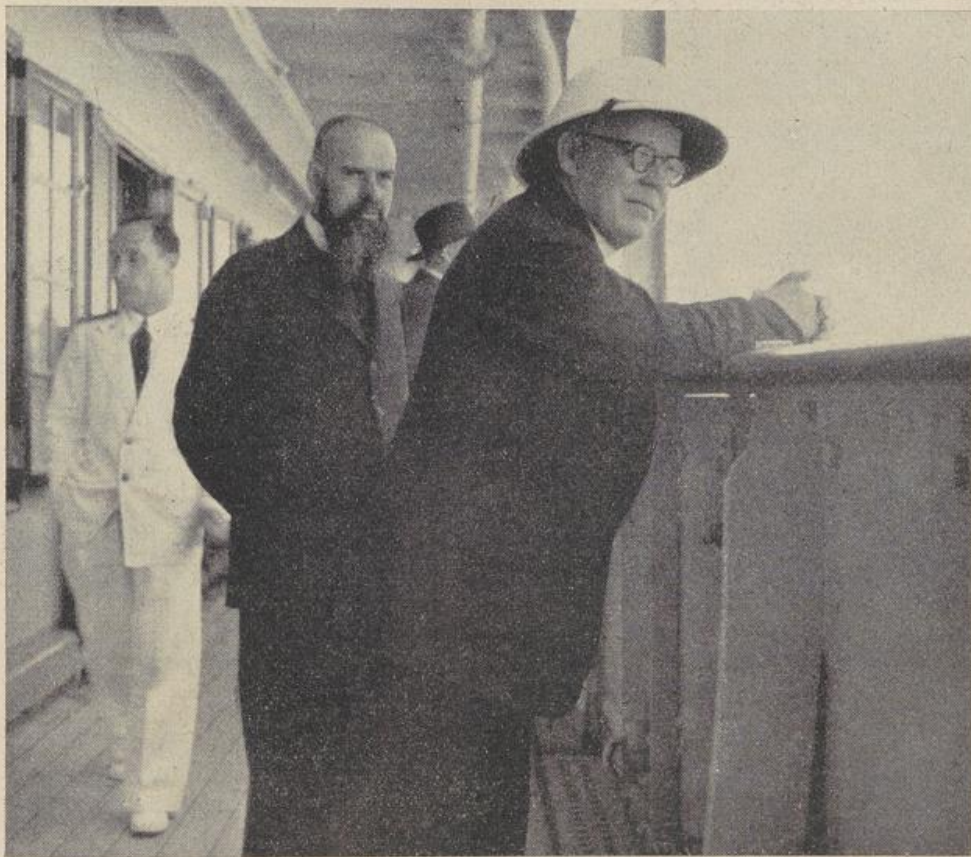
Hundert Jahre Katholisch-Südafrika

(Fortsetzung)

Es war Bischof Moran, der die irischen Dominikanerinnen nach Südafrika berief und diesem Ordenszweige damit das weite Arbeitsfeld ihrer reichgesegneten Missionstätigkeit eröffnete. Noch manche andere Fortschritte machte das Vikariat unter seiner Leitung. Wegen seiner hervorragenden Eigenschaften wurde Dr. Moran indessen schon 1870 zum ersten Bischof von Neu-Seeland ernannt.

Im nächsten Jahre — 1871 — erfolgte die Bischofsweihe seines Nachfolgers, Dr. Ricards zu Grahamstown. Der neue Apostolische Vikar war gleich Dr. Devereux im St. Peterskollege zu Wexford für das südafrikanische Missionsfeld ausgebildet worden. Als man ihn 1876 zum Bischof seiner Heimatdiözese machen wollte, verzichtete er auf die Ehre und zog es vor, im Lande seiner Wahl zu arbeiten und zu sterben.

Vor seiner Erhebung zum Apostolischen Vikar hatte Dr. Ricards bereits 22 Jahre der Kirche im Kaplande gedient. Er wirkte als Seelsorger, Pro-



Ein letzter Blick nach Mariannhill!
Hochw. P. General nimmt Abschied von Südafrika
Photo: Hr. Leonhard Weber, Mariannhill

fessor, Schriftsteller und Herausgeber der schon erwähnten ersten katholischen Zeitung in Südafrika. Man schätzte ihn nicht nur als Pionier der Glaubensverbreitung, sondern auch der Kultur im Lande. Als Missionar trug er freudig die Strapazen der Pionierzeit. Die Verkehrswege ließen damals ja noch alles zu wünschen übrig. In der Karre oder zu Pferd waren viele Hundert Meilen zu machen. Mehr als einmal hörte der reisende Bischof ringsum das Brüllen der Löwen, wenn er nach ermüdender Tagesstour auf freiem Felde übernachtete, den Sattel als Ruhekitzen unter seinem Haupte. Sein Begleiter, Mr. Lynch, stellte ihn bei den Burenfarmern gewöhnlich als „Doktor Ricards“ vor. So entging der katholische Priester nicht bloß unfreundlicher Behandlung, sondern die Burenfrauen brachten ihre kranken Kinder herbei und auch jeder andere Patient war froh um den „ärztlichen Besuch.“ Der vermeintliche Doktor zeigte sich auch in solchen Notfällen keineswegs verlegen. Mit der Hausapotheke vertraut, glaubte er fest an — Kastoröl und verschiedene Teesorten, Pasteten und Pülverchen . . .

Als Bischof tat Dr. Ricards viel für die katholische Sache und das Erziehungswesen im Ostafrikate. So berief er die Mariistenbrüder, die deutschen Dominikanerinnen von Augsburg und die deutschen Trappistenväter, die späteren Begründer von Mariannhill! Eines seiner wichtigsten Werke ist das St. Aidans-Jesuitenkolleg für weiße Boys in Grahamstown. Dieses Institut hat in der Folge nicht bloß Tausenden von Söh-



Hochw. P. Wilhelm Krause, Rektor des Pius-Seminars Würzburg, als Begleiter des Hochw. P. General auf dessen afrikan. Visitationsreise
Zusammentreffen mit „grünen“ Heiden

Photo: Br. Leonhard Weber, Mariannhill

nen Südafrikas religiöse Erziehung und gediegene Ausbildung in jeder Hinsicht vermittelt, sondern wurde auch Ausgang und Pflanzstätte der blühenden Sambesi-Mission im Lande Cecil Rhodes'!

Gegen 1890 unterbrach ernste Kränklichkeit die unermüdliche Tätigkeit des Apostolischen Missionars im Ostkaplande. In Dr. Strobino erhielt er 1891 einen fähigen Coadjutor. Bischof Ricards segnete zu Grahamstown am 30. November 1893 das Zeitliche. Sein Name bleibt für immer in die Gründungsgeschichte des Mariannhiller Missionswerkes eingetragen. Mit Abt Franz Pfanner OCR. rief er Dunbrody am Sundariver ins Leben, die rauhe Vorschule der späteren Mariannhiller Missionare.

Dr. Strobino als Italiener im Missionskolleg von Genua ausgebildet, wurde am 1. November 1891 zum Bischof geweiht. Seine schwache Gesundheit zeigte sich den afrikanischen Ansprüchen nicht gewachsen. Schon nach drei Jahren war Port Elisabeth abermals ohne Oberhirten. Nun aber erhielt der Bischofssitz in Monsignore Dr. MacSherry einen Nachfolger „ad multos annos“ in glücklicher Wirklichkeit. Der heutige Senior der südafrikanischen Missionsbischöfe war am 1. Februar 1852 zu Armagh in Irland geboren. Das Diözesanseminar seiner Heimat und das Irische Kolleg in Paris waren die Ausbildungsstätte für den jugendlichen Missionskandidaten. Nach seiner Priesterweihe am 7. Februar 1875 waltete Dr. MacSherry lange Zeit in Irland seines priesterlichen Berufes und bekleidete bei seiner Ernennung zum Apostolischen Vikar von Port Elisabeth das Amt des Administrators von Dundalk. Dasselbst empfing er die Bischofsweihe durch Kardinal Logue am 2. August 1896.

Unter seiner ausgezeichneten Leitung erfreute sich das Ostvikariat vom Kap der Guten Hoffnung beständigen Fortschrittes. Gegenwärtig zählt es 25 Hauptmissionen mit ebensoviele Kirchen, 20 Außenkapellen und mehreren sonstigen Vorposten mit Schule. 628 Ordensschwestern in 25 Kon-

venten teilen sich in die Missionsaufgaben, Erziehung und Krankenpflege. Die Maristenbrüder haben große Schulen in Uitenhage und in Port Elisabeth. Die Schulbrüder von De La Salle in East London und King Williamstown. Für die europäische Jugend sind 15 Primarschulen und 17 Sekundarschulen eingerichtet. Für Nichteuropäer 13 weitere Schulen und für Eingeborene mehrere Schulen.

Im Jahre 1923 trennte die Römische Propaganda 14 Zivildistrikte vom Vikariate Port Elisabeth — und 1926 noch 7 andere. Trotzdem ist das heutige Gebiet mit 27 807 Quadratmeilen nur um ein geringes kleiner als ganz Irland. Über 50 Priester betreuen rund 20 000 Katholiken von rund 40 Brüdern unterstützt. Galt die Seelsorge und Schultätigkeit ehemals mehr der weißen Bevölkerung, so wird sie in neuerer Zeit auch den Eingeborenen zugewendet.

1926 ernannte Pius XI. Bischof MacSherry zum Päpstlichen Thronassistenten. Den Bischofssitz verlegte der Apostolische Vikar vom ursprünglichen Grahamstown nach der Hafenstadt Port Elisabeth. Hier ist Dr. MacSherry außer der kirchlichen Tätigkeit auch als hervorragender Stadtbürger hochgeehrt. Besonderen Anteil nahm er an der Gründung des angesehenen Wochenblattes der Katholiken Südafrikas: „The Southern Cross“ im Jahre 1920. In bisherigen 17 Jahrgängen hat „Kreuz des Südens“ am Aufbau von Katholisch-Südafrika erfolgreich mitgewirkt und bereits die doppelte Lebensdauer des ehemaligen „Kolonist“ erreicht.

Seniorbischof MacSherry konnte 1935/36 sein 60 jähriges Priester- und 40 jähriges Bischofsjubiläum in seltener Rüstigkeit feiern. Die Bürde seiner 86 Lebensjahre trägt er mit würdevoller Ruhe und der gleichen Pflichthingabe wie bereits vor einem halben Jahrhundert. Seine Laufbahn in Südafrika bestätigt, was der „Dundalk Examiner“ seines Heimatortes zur Zeit seines Amtsantrittes schrieb:

„Als jüngster Träger der Bischofswürde vereinigt Dr. MacSherry alle persönlichen Eigenschaften in sich, die den Glanz der Kirche Irlands von einst und jetzt ausmachen. Kein würdevoller Diener der Kirche wurde jemals zum Oberhirtenamte berufen. Nicht bloß als frommer und eifriger Priester seiner Missionsaufgabe ergeben, ist Dr. MacSherry auch ein geborener Vorsteher und Leiter der Untergebenen. Mit ausgezeichneten Verwaltungsgaben ausgestattet und von gewinnender Herzensgüte, sichert er sich die Liebe und Verehrung aller, über die er als Oberhirte zu wachen berufen ist.“

Mariannhill hatte des öfteren die Ehre, Bischof MacSherry als distinguierten Gast zu empfangen. Das letzte mal noch am 29. Juni 1937 zum Bischofsweihefest von Monsignore Hanisch CMM.

Über die Entwicklung der Eingeborenenmission im östlichen Vikariate des Kaplandes gegen Schluß dieses Jahres weitere Einzelheiten.

Nun erzählt uns Dr. E. Sormanby OMI. in Durban einiges aus der Geschichte von Natal, des „Landes des Geburtstages Christi.“ Dieser Teil von Südafrika blieb sehr lange in unbekanntem Dunkel. Während das Kapland längst an der weltweiten Entwicklung der Kirche teilnahm, Missionare schon im 15. Jahrhundert daselbst landeten, Kreuze errichteten, die hl. Messe feierten und diesen Teil der Welt für Christus in Besitz nahmen, scheint niemals ein Priester die Küste Natals betreten zu haben. Aus der Geschichte können wir höchstens annehmen, daß der hl. Franz Xaver auf

seiner Reise nach Indien den Blick auch auf unseren Bluff-Hügel am Hafen von Durban warf, wo jetzt ein ihm geweihtes Kirchlein thront.

Vor etwas über einem Jahrhundert wurde die kleine europäische Niederlassung mehr bekannt. Hier war so viel Land zu haben, daß sein Besitz erkämpft werden mußte. Vom fernen Kap kam Militär und besetzte 1843 die Distrikte von Durban und Pietermaritzburg, dem Hauptstädtchen der Kolonie. Von den Voortrekkers gegründet, erinnert sein Name an die beiden berühmten Kolonistenführer Piet Retief und Gert Maritz. Nahe am Marktplatz stand schon die „Gelöbniskapelle“, deren Bedeutung noch jetzt alljährlich am 16. Dezember im Gedächtnis aufgefrischt wird.

In der damaligen Garrison wie unter den Einwanderern befanden sich auch Katholiken. Bischof Devereux sandte ihnen „Mister Murphy“, den katholischen Kaplan von Grahamstown. Ein erstes Dokument vom Jahre 1850 besagt, daß Father Thomas Murphy den seit 1845 geborenen Kindern die hl. Taufe spendete. Dieser — soweit bekannt — erste Priester blieb über Weihnachten in Natal und segnete Ende des Jahres 1850 in Maritzburg die erste katholische Ehe ein.

Inzwischen hatte der Apostolische Vikar des östlichen Kapvikariates über die Entwicklung des Landes nach Rom berichtet. Der Heilige Stuhl bemühte sich, eine religiöse Genossenschaft ausfindig zu machen, die sich der Seelsorge dieses Teiles von Südafrika widmen könnte. (Fortf. folgt)

„Dieser Wandel kommt von des Allerhöchsten Hand“ (Ps. 76)

Von P. Odo Ripp CMM.

„Der Mensch ist ein denkendes Schilfrohr. Er ist weder Engel noch Tier“, sagt Pascal. Doch ist die Spannweite seiner Entwicklungsmöglichkeit so groß, daß er beiden in etwa ähnlich werden kann. Ist Gott der belebende Grund seiner Seele, erschließt sich diese voll und ganz dem Gnadenlichte von Oben, so kann man vom Menschen sagen, „nur um ein Weniges hast du ihn unter die Engel gesetzt.“ (Ps. 86). Ist der Mensch aber Gott entfremdet, lebt er in Sünde und Heidentum, fröhnt er überdies seinen bösen Leidenschaften, so „ist er den unvernünftigen Tieren vergleichbar und ihnen ähnlich geworden.“ (Ps. 48). Derlei Menschen gibt es unter Christen und Heiden. Letztere kann man nicht alle in Bausch und Bogen verdammen, gibt es doch auch unter ihnen Leute, die ein den Naturgesetzen entsprechend anständiges Leben führen. Immerhin sind sie samt und sonders Wildlinge, die keine Früchte fürs ewige Leben tragen, wenn sie nicht durch eine spezielle Gnade dem edlen Olbaum aufgepfropft werden. Dies geschieht nun durch die Annahme des christlichen Glaubens. Dieser bringt den Menschen wieder in sein richtiges Geleise, gibt ihm seine wahre Würde, die in der Gotteskindschaft besteht. Das Leben erhält dadurch seinen rechten Sinn und richtige Bestimmung. Die an ihren Schöpfer hingeebene Seele wird es inne, daß sie bloß durch Erfüllung des göttlichen Willens hinieden glücklich werden und im Jenseits das ewige Leben erwerben kann. Gott der Herr bietet auch allen schwarzen Menschenkindern das Heil an. An jedem geht er in irgendwelcher Form vorbei, gießt Licht und Einsicht ins Herz, erläßt seine Einladung, mahnt und zieht es auf den Heilsweg.